

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 69 (1943)
Heft: 11

Rubrik: Soldaten zeichnen u. schreiben für den Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Irgendwo im Tessin, 22. Jan. 1943.

Lieber Nebel! Caro spaccatore delle nebbie!

Der suggestiven Beeinflussung, die uns von allen Plakatwänden infiltriert wird: «Sei schlau, — nimm Winter-Ferien!», bin auch ich erlegen. Dies notabene auf Marschbefehl hin. Und damit ich dem Fuchs an Schlaueit nicht nachstehe, habe ich mich in die vier Wände, «aufs Bureau», verzogen, von wo aus ich meine Raubzüge in die Umgebung unternehme. «Nostrano» ist mein ausgesuchtestes Opfer; nur ab und zu schnappe ich ein Salametti. Sobald jedoch eine Signorina gentilissima auftaucht, hau ich ab in die ungerodeten Büsche und verfolge in Deckung den einmal gerochenen Braten bis an die Haustüre. Wenn ich nicht selbst daheim Kinderchen hätte und eine liebe Frau, ich könnte mi Seel für 72 Puls nicht mehr garantieren. Mit 37,8 Temperatur bin ich vom letzten und vergeblichen Beutezug in meine Höhle zurückgeschlichen und habe mich mit einem langen Brief an meine Lieben beschwichtigt. Und damit ich vor neuen Wallungen auch ganz sicher bin, mache ich mich nun auch gleich an meinen Brief an den geliebten Spalter. Diese meine Feldpost figuriert ohnehin lange genug schon als sträflicher Leichtsinnsposten in meinem moralischen Haushalt.

Mein Leidensgenosse am Schreibtisch ist in Zivil Sekundarlehrer. Ich hätte mir das nie träumen lassen, einmal unter einem Dache mit einem Gstudierten zu pennen. Im Wachzustande versuche ich natürlich zu profitieren, was ich seiner Zeit verfehlt habe, als mir diese Autoritäten ihre Intelligenzeinspritzungen von Staats wegen verabreichten. Heute bin ich nun nicht mehr so immun gegen diese Spritze. Ja, ich hoffe innerhalb vergangener Wochen etwas unter die graue Rinde erwischt zu haben; verdammt nötig ist es noch! Geometrie allerdings lasse ich großzügig beiseite. Dieses Licht geht mir ewig nicht auf! Ich bin zufrieden mit einem spitzen und einem stumpfen, oder rechten Winkel; wenn er nur gradaus in eine Osteria hineinführt.

Aber auch die schönen Tage in der seligen Magadino-Ebene nehmen einmal ihr Ende. Darum noch schnell etwas über unsern Dienstbetrieb: Wir sind hier unser 24 Mann als Bew.-Det. eines poln. Intern.-Lagers eingesetzt, das 158 Mann umfaßt. Diese roden und kultivieren hundert Hektaren Busch. Unser Lager ist an der Bahnlinie Cadenazzo-Locarno. Ersteres unsere nächste Bahnstation, wo es für uns immer heißt: Urlauber alle aussteigen! Zum Einsteigen wird nicht gerufen, die Chäibe gönd wie Schöffli

und ohni Führer. Indirekter Arbeitgeber unserer Gäste ist der Schw. A. K. V., welchem vom O.M. des Abschnitts die Rechnung für Belöhnung und Verpflegung präsentiert wird. Im Grunde genommen sind diese Gäste heimatlose, arme Tüfle, und kein Wunder, daß sie keine Stricke zerreißen, mithin

Lieber in den blauen Himmel gucken,
Als sich nach krummen Wurzeln bucken;
Nebstdem auch Politik betreiben,
Und einen «Korn» sich einverleiben ...

Dies so das Erwähnenswerteste aus unserem D.B. Mehr zu schreiben schadet der Heimat.

Was das Wetter betrifft: es ist wie bestellt! Azurblauer Himmel; nachts allerdings kalt bis 9 Grad unter Null. Das Minus wird freilich dann



Bänziger

Cha mir eine säge, öb i no öppis vergesse hei?

von der Sonne oftmals mit 3 obsi multipliziert. Schade, daß es noch nicht lenzt, man bekäme sonst einen leichten Begriff, wie wohl es dem lieben Gott im Tessin sein mag, nachdem er sich doch im doppelten Sinne des Wortes aus Frankreich verzogen hat.

Wie wird alles noch enden? — Dies ist die einzige ernste Frage, die ich mir zur Zeit im Sonnenstübchen unserer schönen Heimat vorzulegen habe. Die Antwort ist schwerlich aus der Tagespresse herauszulesen. Da nehme ich mir schon lieber den «Nebelspalter» zur Hand und spalte den Trübsinn bei einem mezzo litro Vino und im Betrachten des himmelansteigenden Räuchleins einer Brissago, entzündet am offenen Kamin einer Osteria.

Nun aber genug! Der Sekundarlehrer wofft is Bett. Hoffetli macht er mer e-n Intelligenz-sprützig z'Nacht! Nötig hef is!

Caro spaccatore, buona notte!

Dein Jakobutzi.

Sprichwörter im Dienst

Leutnant Huber ist wegen seiner Strenge und seinem barschen Ton sehr gefürchtet. Letzthin trafen ihn zwei Soldaten seines Zuges in Begleitung einer netten Dame. «Siehst du dort!» machte der eine den andern auf das Paar aufmerksam, «es ist kaum zu glauben, dieser raubautzige Huber mit einem so lieben Geschöpf!» «Ganz natürlich», entgegnete der andere — «Eine raue Schale, ein guter Kern!»

Zimmerverlesen. Rdf. Schlegel schüttelt schon seit fünf Minuten das Stroh bei seinem Schlafplatz zu allen Formen. Seine Kameraden, denen der Staub nicht behagt, reklamieren, und schließlich greift der Zimmerchef ein: «Schlegel, lieged au ämol ab!» Wor-auf sich der «Heuer» meldet: «Korporal, Radfahrer Schlegel, wie man sich bettet, so liegt man!»

«Ein Unglück kommt selten allein», sagte sich Füs. Stutz, als er das Weekend im Arrest verbringen mußte und einen Brief von seiner Braut erhielt, sie wolle ihn Sonntags besuchen.

Mit ausgewachsenem Appetit setzte sich die Kompagnie an den Mittags-tisch. Nach der gastronomischen Tabelle war Braten mit Spaghetti napolitaine fällig. Statt dessen erschien die Faf-mannschaft mit Suppe und Spatz. Füs-lier Keller rettete jedoch die bedenkliche Situation und brüllte in den Saal: «Besser än Schpatz i der Hand, als ä Tuube uf äm Dach!» Lulu

Ein Urlaubsgesuch

Fahrer F. schreibt: «Mein Vater mußte letzte Woche mit den Territorialen einrücken. Den jüngern Bruder haben sie in die Rekrutenschule aufgeboden. So bin ich die einzige männliche Kraft in einem Viehstand von neun Kühen.» S.

Un cognac

MARTELL

ÂGE-QUALITÉ

Generalvertreter für die Schweiz:
Fred. NAVAZZA, Genf

Frisch auf!

Contra-Schmerz

Gegen Kopfweg, Migräne, Zahnweg, Monatschmerzen

12 Tabl. Fr. 1.80, 100 Tabl. Fr. 10.50 - In Apotheken.